

Ab heute: Nähere und konkrete Befassung mit vorher bereits angesprochenen Gesichtspunkten

Ausgangsfrage(n): Mögliche Zielsetzungen für die Stadt Lage für die Bewältigung der Folgen der demografischen Entwicklung – welche Strategie könnte für eine Stadt wie Lage erfolgreich sein? Welches Konzept bzw. welche Konzepte erschiene(n) eventuell sinnvoll unter den gegebenen Bedingungen?

Wir hatten in unserem letzten Beitrag davon gesprochen, dass nach einer erfolgten sorgfältigen **Analyse** auf der Basis dieser Ergebnisse eine daraus entwickelte **Zielsetzung** mit einem Erfolg versprechenden Konzept entwickelt werden müsse, bevor es an eine konkrete Umsetzung geht.

Wir wollen uns ab heute ein wenig mit der Frage beschäftigen, was denn für eine Stadt wie Lage unter diesen Umständen eventuell wohl in Frage käme.

Es muss wohl auch hier nicht gesondert betont werden, dass wir mit unseren bescheidenen Möglichkeiten nicht die Planungsarbeit leisten und Ergebnisse vorwegnehmen können. Wir haben dafür nicht einmal genügend konkrete und ganz aktuelle Analyseergebnisse vorliegen. Wir wollen nur einige Beispiele nennen und kurz erläutern und vielleicht ein paar Anregungen geben. Alles Weitere muss dann offiziell in Politik und Verwaltung geleistet werden.

1. Teil: mögliche Analyseergebnisse für die Stadt Lage

Wie könnten einige Analyseergebnisse für die Stadt Lage aussehen? Welche Hinweise deuten sich bisher an?

a) Wir hatten in einem vorherigen Beitrag bereits erwähnt, dass die Stadt Lage als „kleine Mittelstadt“ von einer Verwaltungsmitarbeiterin im Jahre 2007 zum Demografiety 6 „Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit geringer Dynamik“ gerechnet wurde. Nach unseren Recherchen ist diese Aussage mindestens zum aktuellen Zeitpunkt nicht (mehr) haltbar. Nach Stand Januar 2013 gehört die Stadt Lage lt. einer Typisierung der Bertelsmann-Stiftung aus den Datenjahrgängen 2007 und 2008 zum **Demografiety 5 „Städte und Gemeinden in strukturschwachen ländlichen Räumen“**.

(Quelle: <http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/demographietypen/Demographietypen.action>)

- Dieser Demografiety hat folgende Charakteristika im Verhältnis zum Durchschnittswert aller Typen:

2. Charakteristika

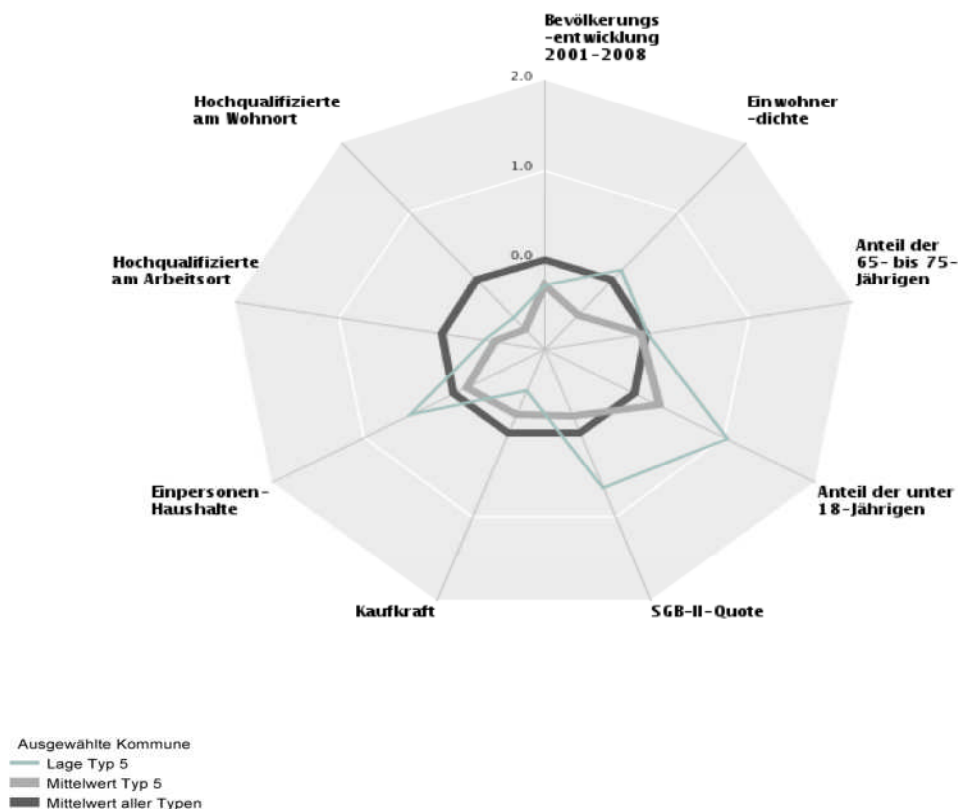
Profil des Demographietyps 5



(Quelle: www.wegweiser-kommune.de - siehe obigen Link!)

- Noch einmal abweichend davon und spezifisch hat die Stadt Lage folgende Charakteristika:

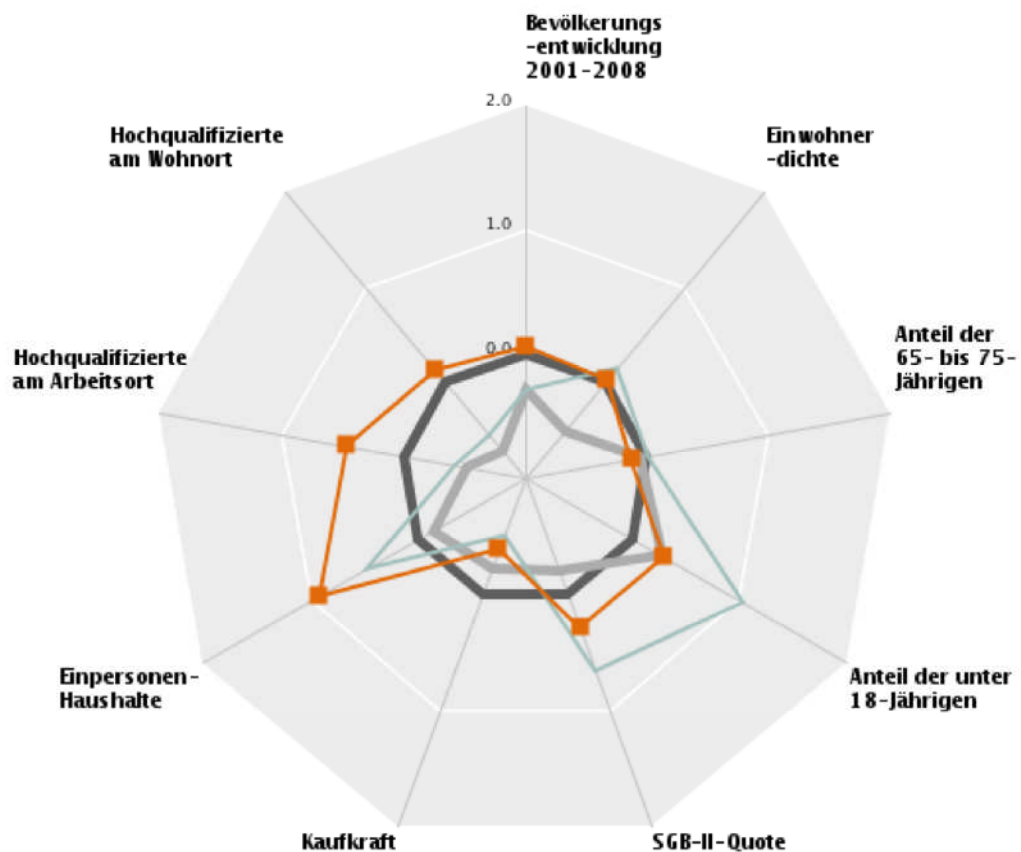
Lage | Typ 5 : Städte und Gemeinden in strukturschwachen ländlichen Räumen



(Quelle: www.wegweiser-kommune.de – siehe obigen Link!)

- Um zu zeigen, welche Unterschiede es gibt und wie sehr zuerst die spezifische Ausgangslage einer Stadt erkundet werden muss, **bevor** konkrete Maßnahmen getroffen werden, zeigen wir **als Vergleich zu Lage** die Nachbarstadt **Lemgo** (*Demografietyt 6 - „Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit geringer Dynamik“*), die in vielen Bereichen ganz andere Werte aufweist und daher mindestens in Teilbereichen auch anderen Handlungsbedarf hätte:

Lage | Typ 5 : Städte und Gemeinden in strukturschwachen ländlichen Räumen



- Ausgewählte Kommune
- Lage Typ 5
- Mittelwert Typ 5
- Mittelwert aller Typen
- Vergleichskommunen
- Lemgo Typ 6

(Quelle: www.wegweiser-kommune.de – siehe obigen Link!)

b) Nach der folgenden Systematik würde die Stadt Lage sich in einer Situation irgendwo zwischen „Mittelzentrum“ und „Unterzentrum“ wiederfinden – für ein lupenreines Mittelzentrum fehlen bereits einige entscheidende Elemente:

Das System der Zentralen Orte geht auf raumwissenschaftliche Untersuchungen in den 1930er Jahren zurück. Dabei versteht man unter zentralen Orten Städte und Gemeinden, in denen Verwaltungs-, Dienstleistungs-, Verkehrs-, Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsfunktionen konzentriert sind. Damit erhält dieser Ort in der Region eine bedeutende bzw. zentrale Stellung.

Es gibt ein Schema der Funktionsteilung unter den zentralen Orten. So spricht man von Ober-, Mittel-, Unter- und Kleinzentren. Oberzentren stellen die höchste Stufe des Zentrale-Orte-Systems dar.

In Oberzentren wird der spezifische Bedarf neben dem Grundbedarf und dem periodischen Bedarf abgedeckt. Dazu gehören vor allem besondere Warenhäuser, Spezialgeschäfte, Fachkliniken, Theater, Museen, Fach- und Hochschulen sowie Regionalbehörden.

Mittelzentren zeichnen sich dadurch aus, dass sie mehr als 35.000 Einwohner haben und neben der Grundversorgung, wie sie auch in Unterzentren zur Verfügung steht, insbesondere folgende Ausstattungen aufweisen: weiterführende Schulen und Berufsschulen, Krankenhaus, Fachärzte, Notar, Anwälte, Steuerberater, Kino, kulturelle Angebote und Schwimmbäder.

Unterzentren dienen ländlichen Kommunen als Anlaufpunkte für die Versorgung des allgemeinen Bedarfs an Dienstleistungen, Gütern und Infrastruktureinrichtungen (beispielsweise Gemeindeverwaltung, Post, Grund- und Hauptschule, Allgemeinarzt und Apotheke). Kleinzentren weisen noch weniger an Grundversorgung auf.

Rebecca Eizenhöfer, Heidi Sinning, Lebensqualität und Kostenwahrheit in der Siedlungsentwicklung, in: Handbuch Kommunalpolitik, Loseblattsammlung, Stuttgart, zuerst 2007, H 2, S. 13

Realistisch betrachtet nähert sich die Stadt Lage also eher der Kategorie „Unterzentrum“.

c) Die Statistiken über die aktuelle Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Lage weisen sämtlich – wenig überraschend – negative Salden aus.

- So sieht man an der Statistik über die natürliche Bevölkerungsbewegung (= Verhältnis von Geburten und Sterbefällen) für das Jahr 2010 einen Überhang von 104 mehr Sterbefällen als Geburten (*Stadt Lage, Einwohnerstatistik 2010, Stand 31.12.2010; Quelle: Kommunales Rechenzentrum Lemgo – siehe unten!*).

	Die natürliche Bevölkerungsbewegung mit Nationalitätenauswahl									
	Lebendgeborene			Totgeborene			Sterbefälle (ohne Totgeborene)			Geburten(+) bzw. Sterbedüberschreitung(-)
	M	W	Summe	M	W	Summe	W	M	Summe	Absolut
Januar 2010	20	24	44	0	0	0	19	12	31	13
Februar 2010	13	12	25	0	1	1	30	17	47	-22
März 2010	20	11	31	0	0	0	20	16	36	-5
April 2010	10	8	18	0	0	0	19	16	35	-17
Mai 2010	19	18	37	0	1	1	25	17	42	-5
Juni 2010	14	6	20	0	0	0	19	17	36	-16
Juli 2010	21	15	36	0	0	0	25	18	43	-7
August 2010	14	16	30	0	0	0	19	18	37	-7
September 2010	13	7	20	0	0	0	21	9	30	-10
Oktober 2010	14	10	24	0	0	0	14	13	27	-3
November 2010	13	8	21	0	0	0	15	19	34	-13
Dezember 2010	15	16	31	0	0	0	22	21	43	-12
	186	151	337	0	2	2	248	193	441	-104

Seite 52

- Auch das Verhältnis von Weg- und Zuzügen ist per Jahressaldo negativ, allerdings für 2010 relativ moderat mit – 4 (gleiche Quelle KRZ - siehe unten!).

KRZ Lemgo
Stadt Lage

Weg- und Zuzüge
und Wanderungssaldo vom 01.01. bis 31.12.2010

	Wegzug			Zuzug			Summe	Veränderung
	m	w	Summe	m	w	Summe		
01	53	48	101	58	48	106	5	
02	56	61	117	59	59	118	1	
03	62	57	119	75	74	149	30	
04	62	48	110	45	56	101	-9	
05	70	70	140	63	52	115	-25	
06	58	64	122	63	70	133	11	
07	72	67	139	87	71	158	19	
08	99	64	133	70	61	131	-2	
09	73	88	161	62	61	123	-38	
10	67	73	140	67	64	131	-9	
11	50	51	101	62	60	122	21	
12	55	56	111	57	46	103	-8	
Summe	747	747	1.494	768	722	1.490	-4	

Insgesamt jedoch ist der Jahressaldo für Lage für 2010 mit einem Gesamtverlust von 108 Einwohnerinnen / Einwohnern deutlich negativ.

d) Als „Speckgürtel“ für die Stadt Bielefeld, also als attraktives Wohngebiet für Bürgerinnen und Bürger, die in Bielefeld arbeiten, aber wegen des kurzen Weges und des guten Umfeldes lieber im Umland wohnen, kommt Lage in dieser Form nicht mehr in Frage. Es arbeiten selbstverständlich viele Lagenser in Bielefeld und pendeln jeden Tag hin und zurück. Im Grunde ist die Entfernung für den täglichen Weg allerdings bereits zu groß, um

noch wirklich attraktiv zu sein. Von den westlich und damit in Richtung Bielefeld gelegenen lippischen Kommunen kommt in dieser Hinsicht eigentlich nur noch Leopoldshöhe in Frage, das daher ja auch eine Erwartung auf Bevölkerungszuwachs hat, ansatzweise noch Oerlinghausen und ggf. noch Bad Salzuflen, das aber als „Schlafort“ für Bielefelder Arbeitnehmer aus anderen Gründen eigentlich kaum in die enge Wahl kommt.

Diese wenigen Beispiele für eventuelle Analyseergebnisse und deren mögliche Auswertung sollen exemplarisch aufzeigen, welche Merkmale für Lage „typisch“ sein könnten oder wahrscheinlich sein werden. Viele Aspekte fehlen - bei einer sorgfältigen und quantitativ ausgeweiteten Analyse würden natürlich noch sehr viel mehr Merkmale und Hinweise dazu kommen. Die daraus abgeleiteten spezifischen Eigenschaften der Stadt Lage müssen dann, wie in den Beiträgen vorher bereits angedeutet, in ein ebenso spezifisches Gesamtkonzept einfließen, mit dem die Stadt Lage in Ihrer besonderen Situation die Folgen des demographischen Wandels den Verhältnissen entsprechend möglichst effizient bewältigt.

[Fortsetzung folgt – der nächste Beitrag befasst sich mit der Frage:

Wie könnte also ein Konzept bzw. eine Zielsetzung aussehen, die sich aus diesen Analyseergebnissen und besonderen Eigenschaften ergibt und die darauf aufbaut?]